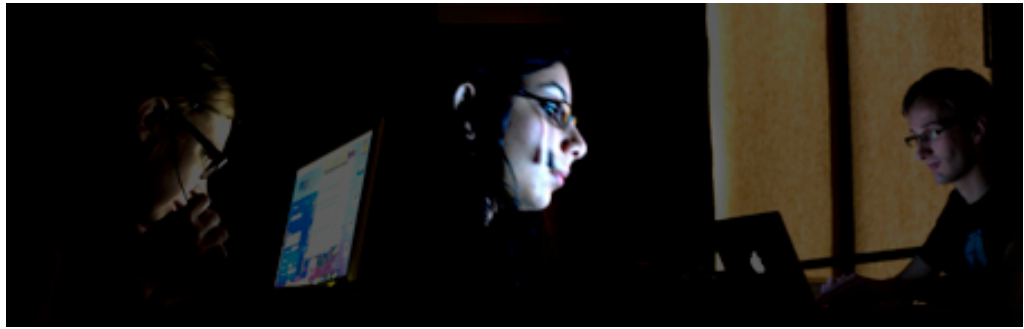


POET REFLEXION



MAHAZ JAHANGIRMEHR

*„In jedem tüchtigen Menschen steckt ein Poet
und kommt beim Schreiben zum Vorschein,
beim Lesen, beim Sprechen oder beim
Zuhören.“*

(Marie von Ebner-Eschenbach, östr. Schriftstellerin)

Im vorliegenden Paper wird die Improvisation „POET“, die im Rahmen der Veranstaltungen „Körper, Raum, Information“ und „Wahrnehmung und Interaktion“ im Masterstudiengang Computer Science in Media im WS 2008/2009 entwickelt wurde und am 20.01.2009 (Tag der Medien) aufgeführt, betrachtet.

Es wird auf die Erwartungshaltung und auf die Eindrücke des Akteurs während und nach der Improvisation eingegangen. Abschließende folgt ein Fazit des Akteurs.

Erwartungen:

Nachdem die Improvisation „CHAT“ im Rahmen der oben genannten Seminare entstand und auch Anklang fand, entwickelte sich daraus die Erweiterung „POET“.

Während der Improvisation saßen wir - die POETEN - in einem abgedunkelten Raum. Meine Erwartung war, dass der Raum vom Publikum bewusster genutzt wird, in dem sie als Rezipienten in den Mittelpunkt eines Kreises gestellt wurden. Wir umgaben das Publikum

von verschiedenen Standorten am Rande des Kreises und versuchten somit, unsere Zuhörer mit lyrischen Wörtern über Lautsprecher zu berauschen.

Das Thema der Improvisation wurde uns vom Publikum vor Beginn der Ausführung vorgegeben. Die POETEN haben sich darauf geeinigt, dass sich das Thema durch die Stichworte, Zeit, Gefühl und Ort, kennzeichnet. In den Proben ist uns bereits aufgefallen, dass bestimmte Gefühle wie zum Beispiel Freude und Glück, schwer lyrisch wiederzugeben sind. Daher erhoffte ich mir Stichworte, die wir gut verarbeiten können und so unserem Publikum eine besondere Vorstellung bieten.

Eindrücke während der Improvisation:

Im vor hinein liefen die Vorbereitungen und der Aufbau reibungslos ab. Die Lautsprecher standen so wie wir uns das im vorgestellt hatten. Nach dem unser Einführungsvideo lief und sich einige Personen, in den von uns gekennzeichneten Kreis platziert hatten, war die erste Aufregung verfliegen. Dann befragten wir die Rezipienten nach unseren Drei gewünschten Themenvorlagen. Dabei kamen die Gefühle Angst, Trauer und Furcht am häufigsten vor. Herr Fetzner schlug uns die Stadt Addis Abeba vor, woraufhin noch der Vorschlag New York folgte. Daraus interpretierten wir den Oberbegriff Großstadt als Ort, Angst als Gefühl und daraus folgend Nacht als Zeit.

Einige Minuten später, begannen wir langsam uns an das Thema heran zu tasten. Nach dem ich die Stimmen von Herr Wiese und Frau Frank gut über die Lautsprecher hörte, hatte ich das Gefühl, dass daraus etwas wirklich poetisches entstehen könnte.

Doch als meine eigene Stimme über die Lautsprecher wiedergegeben wurde, erkannte ich, dass ich mich in meinem Gefühl getäuscht hatte. Meine Stimme wurde leider auf Grund der Technik, viel zu laut und mit Lautsprecherrauschen gesendet. Dies nahm mir teilweise die Konzentration auf die Texte der anderen POETEN. Ich versuchte die Lautstärke etwas zu dämpfen in dem ich mir mein Mikrofon weiter weg hielt. Bei manchen Wiedergaben klappte das auch, doch nicht bei allen. Nichts desto Trotz versuchte ich meine

Aufmerksamkeit wieder ganz meiner Aufgabe, des Schreibens und lyrischen Wiedergebens zu widmen. Dies gelang mir, meiner Meinung auch recht gut, da ich verspürte das es langsam zum Ende der Improvisation kam. Das Ende wurde ohne Absprache und Worte, einheitlich von den POETEN akzeptiert.

Eindrücke nach der Improvisation:

Nach der Vorstellung war ich zunächst erleichtert, dass wir es trotz meiner technischen Probleme es zufrieden stellend hinbekommen hatten. Der Patch funktionierte während der kompletten Performance einwandfrei.

Als wir einige Eindrücke und Verbesserungsvorschläge des Publikums hörten, war ich über das überwiegend positive Feedback sehr erfreut und verspürte immer wieder die Lust „POET“ nochmal aufzuführen und weiter zu entwickeln. Die zeitliche Länge empfand ich, in einem angenehmen Rahmen gehalten. Das Publikum wurde durch eine lyrische Darbietung dazu angeregt sich in einen dunklen Raum nur auf unsere Worte zu konzentrieren. Durch diese Kooperation des Publikums wurde und blieb die Improvisation, so störungsfrei.

Fazit:

Im Großen und Ganzen fand ich die Performance gelungen. Ich hätte mir eine qualitativ technisch bessere Ausrüstung oder mehr baugleiche Lautsprecher gewünscht. Ich denke damit, wäre der Grad der Immersion um ein hohes Maß gestiegen.

Zum Publikum kann ich nicht viel sagen, da unsere ganze Konzentration auf unsere Notebooks gerichtet war. Als Verbesserung könnte ich mir vorstellen, dass es für die Akteure besser gewesen wäre, wenn die Tastaturen ihrer Notebooks beleuchtet gewesen wären. „POET“ war eine sehr interessante Erfahrung die ich nicht missen möchte, eine Weiterführung dieses Projektes kann ich mir durchaus vorstellen.